

H.A. Thalheim

alles ist anders

TAGEBUCHAUFZEICHNUNGEN UND MEHR
VON 2021 BIS 2023

BUCH HANDELS GES.

WENN AUS WORTEN BÜCHER WERDEN

„alles ist anders“

h. a. thalheim

tagebuchaufzeichnungen und mehr
April 2021 – Februar 2023

BUCH **HANDELS GES.**

WENN AUS WORTEN BÜCHER WERDEN

a l l e s i s t a n d e r s“

h. a. thalheim

tagebuchaufzeichnungen und mehr
April 2021 – Februar 2023

1. Auflage 2023

403 Seiten

Text/Buchsatz/Grafische Gestaltung:
H. A. Thalheim

Fotos privat: Laacher See, Eifel,
Kirche in St. Wolfgang, Österreich

Copyright 2023 - Alle Rechte vorbehalten

Tagebuchaufzeichnungen und mehr

H. A. Thalheim

Vorwort

Wie verzerrte Luftbläschen aus vulkanischem Grund, so brodelt es jetzt in uns Menschen. Kaum zu glauben, wie sich unter den Worten und Taten der Regierenden, Experten und anderen Wichtigtuern der Zeit die Wirklichkeit zu drehen und zu wenden begann und die unglaublichsten Erklärungen ans Tageslicht offizieller Politik gelangten. Unfassbar auch, was sich die Regierungen fortwährend ausdenken, um ihre Völker in Schach zu halten. Ein weltumspannendes Ereignis im Gleichklang von Tageszeiten hat es so noch nie gegeben und entwickelte dadurch völlig neue Dimensionen. Die bewegende Geschichte der Pandemie verfolgte ich von April bis November 2020 in Form von Tagebuchnotizen („Improvisationen zwischen den Welten“, III) und begann im April 2021 mit deren Fortsetzung, bis ich Ende Februar 2023 meine Aufzeichnungen beendete, diesmal unter dem Titel „alles ist anders“. Die Betrachtungsweise der Lebenssituation ist die eines christlich orientierten Musikers, keines Gläubigen im kirchlichen Sinne. Ehemals als Organist an einer Kirche in Berlin tätig, änderten sich nach weltweiten Konzertreisen die Ansichten und tendierten zu mehr Toleranz. Dieses erklären auch die 10 Gebote, deren Vertonung vor 22 Jahren in Zusammenarbeit mit „Lexa“ entstand und die als CD vorliegt. Im Epilog, der sich an das 10. Gebot der Bibel anschließt, lesen wir:

„So tanzen wir wie die Heiden um das goldene Kalb und übersehen, wozu wir auf dieser Welt leben: Wir sollen diese uns umgebende wunderbare Schöpfung bewahren, erhalten und verstehen lernen. Stattdessen stehlen, lügen und töten wir, leben in Untreue, schüren Hass und Feindschaft, nähren das Böse und verachten das Gute. Wir zerstören das Haus, in dem wir leben!“

Musik

Musikalisch wollte ich nur noch letzte, schon lange geplante Konzerte einigermaßen würdevoll und annehmbar absolvieren, und das als Organist und Pianist. Mit dem Cembalo konnte ich mangels Praxis nicht mehr öffentlich auftreten. Da mir die Freude am Musizieren zunehmend verloren ging - welches nicht allein am 2018 erlittenen Schlaganfall lag – hatten diese Konzerte eine ganz besondere Bedeutung. Am 19. Dezember 2020 begleitete ich die Sopranistin D. S. in Eichwalde am Klavier, um mit ihr und der Sanges-Tochter des Hauses weihnachtliche Musik auf Video aufzunehmen. So gelangen uns ein Schemelli-Lied, eine Bach-Arie sowie eine Telemann-Kantate, Cornelius- und andere bekannte Weihnachtslieder. Zusammen mit einer Komposition und Improvisation von meiner Seite vermittelten wir im familiären Ambiente bei Kerzenlicht am Weihnachtsbaum eine schöne vorweihnachtliche Stimmung!

Die erste Musikverpflichtung 2021 war die im ersten Corona-Jahr ausgefallene Passionsandacht in der Weddinger Apostel Johannes-Kirche. Jetzt wurde von vornherein eine Videoaufnahme geplant, die der jugendliche Pfarrerssohn mit der hauseigenen Technik erstellte. Die Musik wurde wiederum von D. und mir, diesmal mit Orgel und Klavier gestaltet. Kompositionen von Johann Sebastian Bach, Reinhard Keiser, Georg Philipp Telemann, Carl Philipp Emanuel Bach und Hugo Wolf standen auf dem Programm. Ich wählte kleinere Orgelstücke ohne Pedal aus, die mir wenig Stress bereiteten. Das auf YouTube eingestellte Video vom 20. März 2021 ist eine gelungene und in der modernen Architektur der Weddinger Kirche sehr schön wirkende musikalische Andacht zum Passionsgeschehen und dies am Vorabend von Bachs Geburtstag. Ich hänge emotional an diesen beiden Aufnahmen, denn sie entstanden in meinem 77. Lebensjahr und sind die vorläufig letzten hörens- und sehenswerten Zeugnisse meiner

künstlerischen Tätigkeit. Auch gab es mit diesen beiden Konzerten ein gutes und berührendes Ende in der Zusammenarbeit mit meiner ehemaligen, sehr geschätzten Gesangsstudentin und jetzigen Mitarbeiterin an der Universität der Künste Berlin.

Das in der Beeskower Marienkirche geplante Konzert mit dem Flötisten I. R. wurde abgesagt, weil die kleine Schuke-Orgel defekt war: Einige Wochen vor dem Konzert gab es einen Heizungsschaden, wodurch die großen Holzpfeifen vom 16-Fuß austrockneten und durch Risse falsche Töne erzeugten. Kurzfristige Regeländerungen zur Corona-Pandemie hätten das Konzert im Mai 2021 ohnehin unmöglich gemacht, da durch Abstandsregeln viel zu wenige Zuhörer in die Kirche durften. Die Absage war verständlich und begründbar, erfreulich natürlich nicht, hatten wir doch schon an der Orgel der Schlosskirche Königs-Wusterhausens geprobt.

Eine musikalische Sternstunde mit wunderschönen, harmonischen Übereinstimmungen entstand 2014 bei Improvisationen für Saxophon und Orgel, woraus im Mai 2021 ein Musikfilm, das „Farbenkonzert“ kreiert werden konnte. Die Saxophonistin Claudia T., mit der ich schon einige Jahre musizierte, hatte die Idee, ein Improvisationskonzert nach Zuhörerwünschen mit dem Thema „Farben“ zu gestalten. Kurz zuvor hatten wir improvisierte Musik zur CD „Dawning Together“ in Berlin-Spandau aufgenommen und waren dadurch perfekt aufeinander eingespielt. Die gelungenen Duo-Improvisationen in der Berliner Kirche zum Heilsbrunnen gerieten allerdings aus verschiedenen Gründen in Vergessenheit. Wahrscheinlich verdrängte ich die Erinnerung auch deswegen, weil während des letzten, virtuoseren Stückes die Orgel streikte und ich einige Minuten über einen festhängenden Ton improvisieren musste. Ein Alptraum für jeden Organisten, wobei nicht das Improvisieren an sich das Problem war, sondern das nicht wissen, warum der Ton auf

allen Manualen fest hing! Dass ich nach dem Konzert die Orgel reparieren konnte, entlastete mich zwar; was blieb, war der Eindruck eines durch mich ausgelösten Orgel-Crashes. Mehr durch Zufall kamen wir wieder auf die Aufnahme zurück und ausgehend vom noch vorhandenen Videomaterial gestaltete Filmemacher M. S. im Jahre 2021 einen 42-minütigen Musikfilm mit einem ansehnlichen Trailer und nahm 30 Minuten Interviews mit uns auf, inzwischen kostenlos auf „vimeo“ zu entdecken.

Die Pandemie

Über diese punktuelle Freude täuschte allerdings nicht hinweg, dass unser Land in eine Richtung drängte, die nicht der von Künstlern und Musikern entsprach. Darüber darf man traurig, verärgert, wütend oder fassungslos sein. Nach einem Jahr bleiben mir allerdings die Worte und Argumente zunehmend im Halse stecken. Ich versuchte mich erneut in die gewachsene Materie einzuarbeiten und bitte auch jetzt wieder um Nachsicht, da ich hier allein mit meinem hoffentlich gesunden Menschenverstand urteile und sich mein Entsetzen manchmal, vielleicht gerade deshalb, in drastischen Worten niederschlägt. Man vergesse nicht, dass meine Aufzeichnungen tagesaktuell sind, quasi ein Live-Mitschnitt der Wirklichkeit und keine Erfindung eines Phantasten, schon gar nicht die eines Verschwörungstheoretikers. Da fast jeden Tag die gleichen Begriffe in den Medien gebetsmühlenartig über uns ausgeschüttet werden, konnte ich nicht vermeiden, Worte wie Ungeimpfte, Geimpfte und Coronapandemie ebenfalls öfter zu wiederholen; man wird es mir nachsehen müssen.

20. April 2021

Unser Aufbegehren gegen die Corona-Maßnahmen verschwindet bis heute wie der flüchtige Rauch einer gelöschten Kerze. Ein geöffnetes Fenster, und von ihm ist

nichts mehr zu sehen und zu riechen. Immer noch quälen sie uns, die Kinder und Enkelkinder, mit den erbärmlichen Masken, mit schädigenden Desinfektionen, mit dem Abstandhalten, man trichterte uns ein, wir dürften uns nicht berühren, umarmen, küssen. Auf Fußwegen machen die Mitmenschen einen Bogen um uns, schauen weg, sprechen wenig, kaufen hastig ein, um sich der Maske schnell wieder entledigen zu können. Wir tragen sie alle, um solidarisch zu sein. Wenn wir schon leiden müssen, dann bitte jeder! Wer ausschert, wird schief angesehen, beschimpft oder verpetzt. Jeder Mensch denkt nur noch an sich. Wir verdrängen, was wir eigentlich in unserem Innersten wissen: wir haben ein endlos geniales Leben mit in die Wiege gelegt bekommen, wissen genau, was wir tun müssen, um Unheil von uns abzuwenden. Dürfen wir dann längere Zeit Masken über Mund und Nase ziehen? Dürfen wir uns so von Mitmenschen distanzieren? Die Masken enthalten schädliche Stoffe und behindern insbesondere unser Ausatmen, was lebensnotwendig ist. Das ausgeatmete CO₂ ist wie andere Exkremate, die entsorgt gehören! Ein längeres Wiedereinatmen der Atemluft zerstört unser Lungengedächtnis! Das Distanzieren stört die Gesunderhaltung ebenfalls, weil wir die Kontakte jeden Tag brauchen, um unser Immunsystem zu trainieren. Ein vor jedem Schaden bewahrter Mensch ist nicht lebensfähig. Natürlich weiß ich auch als Laie, der ich nach einem Jahr Corona-Pandemie immer noch bin, dass zu einem gesunden Menschen viel mehr gehört, als nur die Vermeidung von Masken. Ich will auch niemanden langweilen, doch gehört nicht auch Fröhlichkeit, Geselligkeit, Tanzen, Party, Musizieren, Sport und Spiel zum Leben, nicht nur Arbeiten und Einkaufen? Mir scheint, dass uns die Grundbedürfnisse des Lebens im Laufe eines Jahres langsam aber sicher abgewöhnt wurden. Und das alles, um die Gesundheit der Menschen nicht zu gefährden? Damit nicht genug! Um unsere Teilhabe am öffentlichen Leben

zurückzubekommen, um in Museen, in Gaststätten und Hotels zu können und um zu reisen, sollen wir beweisen, dass wir gesund sind? Und das mit aufgezwungenen Tests, mit PCR- oder Antigen-Schnelltests, die hundertfach nachgewiesene, unbrauchbare Ergebnisse liefern?

Außerdem seien die Teststäbchen mit Reagenzien wie Octylphenol und Ethylenoxid belastet, die gesundheitsschädlich sind. Die Tests berühren und verletzen unsere empfindlichsten Schleimhäute! Höchstens bei der Untersuchung durch einen Facharzt dürften solche Eingriffe notwendigerweise akzeptabel sein. Unsere Schleimhäute verlieren durch das daran „Herumschaben“ ihre Sensibilität und schützen uns nicht mehr vor Bakterien und sonstigen Krankheitserregern. Die Tests allein genügen, um unser Immunsystem ein Leben lang zu schwächen. Und dann müssen wir auch noch erfahren, dass die Produkthaftungsgesetze für Medizinprodukte in der „EU“ aufgehoben wurden! Noch schlimmer wirken sich die Impfungen aus, die jedem Menschen pausenlos aufgeschwatzt und uns als Freibrief für alle Erleichterungen im Leben vorgegaukelt werden. Nichts stimmt von den Versprechungen der Pharmaindustrie und den Politikern. Es sterben sehr viele Menschen unmittelbar nach der Impfung oder in einem zeitlichen Zusammenhang, tragen eventuell lebenslang schwerste Schäden davon. Laut europäischer Datenbank „EudraVigilance“ sind bis zum 10. April 2021 in Europa

6662 Todesfälle und 299.065 Verletzungen

nach Injektionen von vier verschiedenen, experimentellen COVID-19-Impfstoffen registriert worden. Genügt das nicht, um die Impfungen sofort zu stoppen? Dabei wollten Geimpfte nur alles richtig machen, keine Gefahr mehr für ihre

Mitmenschen sein und ihre Rechte und Freiheiten
zurückerhalten!

Doch viele haben ihre Freiheit durch die Impfung nicht wiederbekommen und wurden danach erst richtig krank. Was ist das für ein Teufelszeug, was da verimpft wird? Es tötet, statt zu heilen, macht Menschen zum Krüppel, statt zum Erstarken, noch mehr: Es zerstört das Immunsystem wie in Zeitlupe wahrscheinlich vollständig, welches folgend nicht mehr in der Lage ist, vor weiteren Krankheiten zu schützen. Der Blick in die Zukunft ist düster, wenn dem vernichtenden Treiben nicht Einhalt geboten wird. Inzwischen sind die genannten Zahlen schon wieder Geschichte. Am 28. April 2021 veröffentlichte die Europäische Datenbank bei unerwünschten Nebenwirkungen der Covid-19 „Impfstoffen“ bereits

7766 Tote und 330.218 Verletzungen.

Hunderte Aufsätze standen mir zur Verfügung und ich glaubte, dass das alles nicht wahr sein kann, was um mich herum passiert. Ich träume immer von der „Alten Welt“, alle Verstorbenen leben noch und wir sind eine große Familie, immer auf Reisen und bei Konzerten, doch wenn ich aufwache, wird mir bewusst, dass ich in einer Wirklichkeit gelandet bin, die mir immer unbegreiflicher wird. Ich schaue in den blauen Himmel, höre die Bäume rauschen, die Vögel zwitschern und kann für einen Moment vergessen, was ich den lieben langen Tag von mir aus nicht mehr verdrängen kann:

Es wird Krieg gegen jeden einzelnen Menschen geführt und es zerreißt mir das Herz, dass wir nahe daran sind, alles zu verlieren, was wir lieben und was uns das Leben lebenswert macht.

21. April

Nichts ist, wie es war! Die großen Theater und Konzertsäle in Deutschland bleiben verwaist und müssen nur ab und zu vom Staub befreit werden. Chöre schweigen und singen bestenfalls in ihren Wohnungen vor den Bildschirmen. Wie und was studieren jetzt Musikstudenten? Die große Pause? Einige werden vor Getesteten und Geimpften wieder Musik machen, vor Hörer-Eliten, die nach Impfungen ihrem verfrühten Lebensende noch Schönes abgewinnen dürfen? Wer gönnt es ihnen nicht? Einkaufen von Lebensmitteln mit Mundschutz, Eintritt in Warenhäuser für Elektronik, Bauartikel, in Möbelhäuser nur mit aktuellem Testergebnis. Bei Zugfahrten muss eine FFP2-Maske getragen werden, wenn ich über die Grenze will, muss ich bei der Ein- und Ausreise Tests oder Impfung vorweisen oder mich sogar in Quarantäne begeben. Deutschland ist damit zum Gefängnis geworden, fast schlimmer, als zu DDR-Zeiten. Wurden damals etwa private Treffen so reglementiert, irgendwann wegen Grippe Gaststätten und Geschäfte geschlossen? Durfte man innerhalb der DDR nicht ungehindert reisen? Ja, die „Staatsmacht“ hörte unsere Telefone ab und beobachtete uns durch Spitzel. Regierungsnähe wurde belohnt, Regierungskritik wurde bestraft. Wir waren alle überglücklich, als die Sozialistisch-Demokratische Diktatur 1989 zu Ende ging! Heute wünschen sich viele Menschen diese Staatsform wieder zurück, da die Angst vor einem Totalverlust des Lebens damals nicht so groß war, wie jetzt! Heute fühlen wir uns dem alles verschlingenden Finanzkapitalismus machtlos ausgeliefert. Wir werden in ein willenloses Dahinvegetieren hineinmanövriert, in eine erzwungene Armut gedrängt, im Gegensatz zu einer gigantischen Bereicherung der Eliten und des Kapitals der USA und ihrer Verbündeten.

Heute ist wieder einmal ein Tag der Entscheidung, weil im Bundestag ein Zusatzgesetz zum bestehenden Infektionsschutzgesetz, der Paragraph 28b, beschlossen werden soll. Hauptkritikpunkt ist der darin festgeschriebene Sieben-Tage-Inzidenzwert von 100 pro 100.000 Einwohner. Da fast ganz Deutschland diesen Wert überschreitet, drohen strenge Lockdown-Maßnahmen, die wochenlang jedes öffentliche Leben verhindern werden. Zur Erklärung: wenn in sieben Tagen in einem 1000 Einwohner-Dorf ein Mensch positiv getestet wird, erzeugt das schon eine Inzidenz von 100, werden zwei Personen positiv getestet – zum Beispiel ein Ehepaar – ist die Inzidenz von 200 erreicht und alles wird dicht gemacht. Und das vielleicht bei „null“ Symptomen! Ein Freund schrieb mir heute, dass es bei früheren Grippe-Wellen in der DDR eine Inzidenz bis zu 9000 pro 100.000 Einwohner gegeben hätte, ohne dass derartige Maßnahmen ergriffen worden wären! Schwer zu durchschauende Zahlenspiele werden als Drohkulisse aufgebaut und zur maßlos aufgebauchten Angsthysterie missbraucht. Proteste gegen die Verletzungen des Grundgesetzes werden immer weiter zurückgedrängt, doch wurden sie trotzdem deutlicher, lauter, verzweifelter.

Heute steht Berlin wieder im Fokus. Wie viele Menschen werden hier sein, wie verhalten sich die 8.000 Polizei-Söldner, die Gegendemonstranten, die als Provokateure auftretenden, von der „Sicherheit“ angeworbenen Hooligans, oder die Schläger der sog. „Antifa“? Was machen dabei Reichsbürger, Identitäre und letzten Endes die Bundeswehr?

Nun kam es, wie ich erwartet hatte: Vielleicht zehntausend mutige Menschen setzten sich bei schönstem Sonnenschein gegen eine starke Polizeipräsenz in Bewegung. Diese ließ die Demonstranten bis zum Mittag gewähren. Danach begann eine über Stunden andauernde „Auflösung“ der Proteste. Vorgeworfen wurde dem Veranstalter, dass er „seine“

Demonstranten nicht im Griff hätte und wie üblich, dass kaum Masken getragen wurden. Rigoros wurde versucht, die Menschen auseinander zu prügeln. Bei Schlägereien mit Polizisten gab es Festnahmen und Verletzte, mehrheitlich bei den ungeschützten Demonstranten. Viel ist mir noch nicht bekannt geworden, ich muss aber sagen, dass fast immer nur brutale Prügeleien an die Öffentlichkeit gelangen, versehen mit den üblichen Kommentaren „gewalttätige Coronaleugner greifen polizeiliche Einsatzkräfte an“. Da solches Prozedere inzwischen Standard ist, hätte die Demonstrationsleitung rechtzeitig zum Rückzug aufrufen sollen. Die Achtung der Unversehrtheit von Demonstranten ist so gering geworden, wie in diktatorischen Staaten. Proteste wirken wahrscheinlich nur noch, wenn sie mit aller Härte, auch mit Verlusten an Menschenleben gegen die Einsatzkräfte geführt werden. Wenn man aber zu friedlichen Protesten aufruft, dann aber massiv provoziert wird, kann man sein Friedlich-Sein und Sitzenbleiben nicht durchhalten. Die entstandene Situation ist mit der sog. friedlichen Revolution von 1989 keineswegs mehr zu vergleichen. Ich bedauere zutiefst, dass sich solche Szenen in Berlin abspielten. Besonders der Vorfall um den populären Stimmungs-Pianisten Arne Schmitt bewegte mich. Die Polizei nahm ihm seinen motorisierten Flügel weg, trotz der vielen Demonstranten, die ihn schützen wollten. Er hatte schon vorher in mehreren Städten sein Engagement gezeigt, seine Improvisationen gespielt und polizeiliche Kräfte geschickt überrumpelt, die ihm seine großartige Kunstidee verbieten wollten. Jetzt haben sie ihm am 21. April 2021 sein Arbeitsinstrument konfisziert und beschädigt! Es ist für mich nicht hinnehmbar, dass schon das Chorsingen in Kirchen verboten und nun auch noch das Musizieren auf der Straße unter Strafe gestellt und Berufsverbote ausgesprochen werden.

„Wo keine lebendige Musik ist, gibt es kein gesundes Leben!“

Inzwischen ist das Infektionsschutzgesetz in überarbeiteter Form vom Bundestag verabschiedet worden, morgen passiert es den Bundesrat und wird vom Bundespräsidenten mit Sicherheit umgehend unterzeichnet. Am Montag tritt die deutschlandweit geltende Lockdown-Verordnung in Kraft, ohne dass Gerichte der Länder noch dagegen entscheiden können. Was jetzt kommt, ist noch nicht ganz klar, aber eines wurde mir heute deutlich: Der Protest der Straße ist in dieser Form gescheitert, auch wenn ich solche Geschehnisse nur am Bildschirm verfolge. Ich bin mir sicher, dadurch einen guten Überblick erhalten zu haben, der es mir ermöglicht, klar zu denken und Situationen mit Abstand einschätzen zu können.

Die Abstimmung vom 21. April 2021 im Deutschen Bundestag über den Paragraphen 28b des Bevölkerungsschutzgesetzes ist „gelaufen“. Allein durch die fast völlige Stimmenthaltung der Grünen wurde das Gesetz mit der Mehrheit der Koalition angenommen. Was im Gesetzestext nach außen hin ganz harmlos klingt, entpuppt sich wahrscheinlich aufgrund zahlreicher, noch unbekannter Anlagen als schwerwiegend, was vorausgegangene Covid-Gesetze zeigten.

22. April

Die Grünen haben sich mit ihren Stimmenthaltungen und nicht abgegebenen Stimmen zum Steigbügelhalter der Regierung gemacht. Dass diese Taktik den Grünen für den Bundeswahlkampf nicht nur nutzen, sondern auch schaden könnte, ist nicht auszuschließen. Ich nehme auch nicht an, dass weiter an der Person Armin Laschet herumgezweifelt werden kann. Ein zu deutliches Bashing würde dem Wählervolk schließlich auffallen.

Die gestrigen Demonstrationen fanden kein gutes Ende und standen wie schon vermutet unter dem Motto: Kein guter Tag für Deutschland! Und das ist sehr schmeichelhaft ausgedrückt. Die Botschaft der Volksbewegungen müsste seit gestern neu gewichtet werden. Es ist hochnotpeinlich, wenn neben Müttern mit Kindern, betagte Menschen, geistige Eliten, Professoren, Anwälte und Doktoren auf die Straße gehen und mit Polizisten handgreiflich aneinander geraten. Bilder der Ohnmacht und der Scham bringen öffentliches Unverständnis in diese Situation, auch wenn ich die endlose Wut und Verzweiflung, besonders der älteren Generation verstehen und nachempfinden kann.

Nein, frühere und DDR-Verhältnisse dürfen nicht wiederkommen, wir haben lange genug an einem friedlichen Zusammenleben gearbeitet, doch dass verdiente Intellektuelle, Väter, Omas und Opas auf der Straße demonstrieren, während Fabrikarbeiter und systemrelevante Menschen gleichzeitig zur Arbeit gehen, ist ein Unding! Dann wäre ein Generalstreik das einzige Mittel, um Regierungen zu beeindrucken. Hier ein Bericht von einem Demonstrationsteilnehmer aus Österreich, der ein gutes Bild von den Ereignissen am 21. April in Berlin zeichnete und meine Eindrücke bestätigte.

Der Tag, an dem sich der deutsche Rechtsstaat zum zweiten Mal abschaffte



ZVg für Wochenblick

Laut Aussage eines Bekannten gab es am 21.4.2021 auf den Autobahnen und in den Zügen rund um Berlin Kontrollen, um die angekündigte Demonstration möglichst klein zu halten. Das kann ich nicht bestätigen, derartige Kontrollen musste ich aber auch nicht fürchten, da wir bereits am Vortag angereist waren. Für uns hatte die Spannung bereits einen Tag vorher begonnen, als wir uns der Grenze von Österreich nach Deutschland näherten. Werden wir kontrolliert, schicken sie uns zurück? Dass ich jetzt diesen Bericht schreiben zeigt, dass wir die Grenze problemlos passieren konnten – und zwar in beide Richtungen. Das war das erste positive Erlebnis dieser rund 36 sehr intensiven Stunden.

Jede Demo ist so wie man sie als Demonstrant selbst erlebt. 1.000 Menschen verfassen 1.000 unterschiedliche Berichte von der gleichen Veranstaltung – aufgrund eigener Perspektive, eigener Werte, eigener Aktionsbereitschaft. Eine neutrale

Berichterstattung ist für Aktivisten unmöglich. Auch für mich nicht. Daher versuche ich es gar nicht, sondern schildere wieder nur meine eigenen Erlebnisse bzw. gebe die Erlebnisse von anderen unkommentiert weiter.

Die Demo vom 21.4. verlief für mich persönlich vergleichsweise friedlich. Ich sah zwar die „33er“ und andere für ihre Aggressivität bekannte Polizei-Einheiten von weitem, direkten Kontakt hatte ich jedoch nur mit Polizisten einer „2x“-er Berliner Einheit sowie mit deren Kollegen aus NRW. Ich bin – gesundheitsbedingt – inzwischen nur noch ein sehr defensiver Besucher von Demonstrationen. Ganz vorne dürfen die Jungen stehen. Wenn provoziert und eskaliert wird – egal von welcher Seite –, ziehe ich mich zurück. Und meine Erfahrungen zeigen mir: Trotz der zunehmenden Gewalt seitens der Polizei (und meines Erachtens einiger geschickt positionierter Provokateure unter den Demonstranten) ist es auch friedlichen Menschen – Jungen und Alten – möglich, ihr Gesicht auf der Straße und den Protest gegen die völlig überzogenen Maßnahmen und gegen die Zerstörung unseres Rechtsstaates zu zeigen.

Die friedliche Demonstration in Berlin

Wir marschierten vom Alexanderplatz über die Straße Unter den Linden Richtung Brandenburger Tor. Um 9:00 Uhr war es aber schon zu spät, die Polizei verbarrikadierte bereits den Durchgang zum Brandenburger Tor, wir kamen nicht mehr durch. Der Weg über das Holocaust-Denkmal zum Tiergarten war aber noch frei und wir erreichten den Treffpunkt – russisches Ehrenmal auf der Straße des 17. Juni – ohne weitere Probleme.

Daria S....., Rolf K....., Tass M.... und zahlreiche andere bekannte Gesichter trafen nach und nach ein. Vorne steht Arne Schmitt mit seinem Klavier und auch die ersten Redner waren bereits in Bühnennähe zu finden. Am Ehrenmal fand die einzige genehmigte Kundgebung von Querdenken-30 statt, alle anderen waren lt. Meldungen über verschiedene Telegram-Kanäle durch die Versammlungsbehörde verboten worden. Seitens der Polizei erfolgte ständig die Durchsage, dass Masken zu tragen seien. Ich hatte meine „Maske befreit“-Binde am Ärmel und wurde zunächst von den meisten Polizisten nur freundlich angegrinst. Wir begegneten einem jungen Paar aus Venezuela, das erzählte, dass es jetzt die Europäer genauso erleben wie in Venezuela. Sie hätten ähnliche Erfahrungen mit der Zerstörung ihrer Freiheiten in Venezuela bereits hinter sich. Darum seien sie auf der Straße.

Mit zunehmender Besucherzahl veränderte sich die Stimmung seitens der Polizei und als Maskenbefreite wurde ich immer häufiger kontrolliert. Nach gefühlten 10 Kontrollen meines Maskenattests bekam ich einen Kontrollzettel, der dokumentierte, dass mein Attest kontrolliert und für gültig befunden worden war. Danach wurde es ruhiger, der Rechtfertigungsdruck ließ nach.

Grundsätzlich verhielt sich jeder mich kontrollierende Polizist akzeptabel freundlich. In meinem direkten Umfeld kam es nicht zu extremen Gewaltaktionen. Man zog „nur“ einzelne Demonstranten heraus, aber da ich nicht weiß, was im Vorfeld dieser Situationen passiert war, kann ich sie nicht beurteilen. Mir erschloss sich allerdings nicht, warum man rund 20 Polizisten mit Helmen und Schlagstöcken benötigte, um eine ältere Dame – sie war nochmal deutlich älter als ich – abzuführen. Diese Bilder sind inzwischen ja schon fast traurige Gewohnheit in Deutschland geworden. Insgesamt blieb es aber

hinter der Bühne von Querdenken-30, wo ich mich gemeinsam mit anderen Aktivisten von „Pfingsten in Berlin“ längere Zeit aufhielt, ruhig und friedlich.

Wir folgten den Ansprachen der Redner, trafen Bekannte und Freunde, machten Werbung für „Pfingsten in Berlin“ bei eingeSCHENKt.tv und verschiedenen anderen Medien und nutzten die Gelegenheit, uns mal wieder in „3D“ untereinander auszutauschen. Sehr erfreulich auch, dass ich Oliver treffe, „meinen“ Anwalt von meiner ersten polizeilichen Einvernahme vom 11.10. in Berlin. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil von Demonstrationen ist die Vernetzung mit anderen Aktivisten, die Pflege von Kontakten, die Möglichkeit, Freunde mal wieder in den Arm nehmen zu können – und so Energie zu tanken.

Es kam das Gerücht auf, dass „Brackis Bühne“ genehmigt worden sei, gleichzeitig wurde die Stimmung rund um die Bühne erkennbar unfreundlicher. Also entschieden wir, uns Richtung Siegestsäule aufzumachen, um Stefan und sein Team zu finden. Das misslang leider, da es nicht zu einer Genehmigung gekommen war. Typisch für Demos dieser Größenordnung und Organisation: Gerüchte laufen über Telegram-Kanäle, keiner hat den Überblick und es gibt auch viel Falschinformationen.

Später traf ich Stefan B..... von „DIE FÖDERALEN“ und fragte ihn nach den Gründen für das Verbot. Dazu meinte er: „Die Begründung umfasst 19 Seiten und warf uns alles vor, was jemals auf irgendeiner Versammlung angeblich stattgefunden haben soll. Von Maskenverboten bis Steine werfen, Nichtbeachtung von Anweisungen der Polizei usw. Und das, obwohl ich mich massiv gegen jede Gewalt und jeden